

von dem ordentlichen Professor der Deutschen Sprache und Literatur Dr. Theodor Siebs veröffentlicht werden. — Aus Leipzig meldet man: In Norwegen haben die Briefe und Gedichte, die Henrik Ibsen einst in seinen jungen Jahren in Bergen, wo er als Theaterleiter fungierte, an eine junge Dame richtete, Anlaß zu einem späteren Verfallurteil mit einem Geschwismann die von Ibsen erhaltenen Schriftstücke einer Freundin, Frau Peteren in Bergen, geschenkt, die sie ihrem Sohn, einem Schriftsteller, überließ, und dieser soll sie jetzt veröffentlicht haben. Damit ist aber die noch lebende ursprüngliche Besitzerin keineswegs einverstanden und hat den Prozeß angestrengt, um die Schriftstücke zurückzuhalten. Dr. Siegmund Ibsen, der Sohn des Dichters, erklärt, das Eigentumsrecht an den Schriftstücken habe unzweifelhaft die Empfängerin, aber nur der Autor der Briefe oder dessen Familiangehörigen könnten entscheiden, ob die Schriftstücke veröffentlicht werden dürfen. Dies würde er, Dr. Ibsen, nicht gestatten, bevor er nicht die Schriftstücke durchgesehen hätte.

— Aus Konstantinopel wird gemeldet: Der jüngere Minister Senator Krem, der bedeutendste türkische Dichter der Gegenwart ist gestorben.

Blühende Kunst. In der Mährischen Session droht nach Berliner Meldungen eine Gruppe jüngerer Künstler mit einer Trennung, weil ihr Wunsch nach eigenen Ausstellungsräumen bei den älteren Führern, wie Stuck und anderen, Widerstand findet. Die Mährische Session soll schon einen solchen Grad erreicht haben, daß mit einer Session in der Session zu rechnen ist.

— Die Akademie des Bauwesens hat in drei Sitzungen das Projekt des Geh. Hofbauamts v. Ihne und die vier preisgekrönten Entwürfe an dem allgemeinen deutschen Wettbewerb für das Volkshausgebäude in Washington geprüft. Wie verlautet, soll kein von der Akademie des Bauwesens begutachtetes Projekt in seiner jetzigen Gestalt zur Ausführung kommen. Die Angelegenheit soll durch einen engeren Wettbewerb zwischen den vier Preisträgern, den Herren Möhring, Thyrion-Franfurt a. M., Prof. Dülfer-Dresden und Engler-Berlin sowie Frn. v. Ihne zur Entscheidung gebracht werden.

Musik. Die komische Oper „Daniel in der Löbengrube“ von Paul Willich, der Gattin von Artur Nikisch, gelangt im Hamburger Stadttheater am 14. März zur Aufführung.

Theater. Der Regisseur des Braunschweiger Hoftheaters, Müller-Heintz, ist zum Direktor des neuen Schauspielhauses in Königsberg gewählt worden.

* Das Grüne Gewölbe, die berühmte Schatzkammer der Wettiner Fürsten, hat seit einigen Jahren an Veranlassung der Generaldirektion der Königl. Sammlungen für Kunst und Wissenschaften durch Hrn. Direktor Prof. Dr. Sponkel einer Neuordnung unterzogen worden, die nunmehr vollendet worden ist. Es wurde ein neuer Eingang angelegt, die Räume sind licht und freundlich gestaltet worden, die dunklen Goldverkleidungen wurden teilweise beseitigt und die Decken weiß gestrichen. Außerdem wurde eine Heizanlage eingebaut. Auch die Kunstwerke selbst wurden neu angeordnet, gereinigt und kunstgeschichtlich geordnet. Außerdem wurden die Räume noch durch die Einnahme einiger Zimmer bedeutend erweitert.

* Die Ausstellung der Dresdner Künstlergruppe 1913 wurde gestern vormittag 11 Uhr in der Galerie Ernst Reubel, Schloßstraße, mit einer kurzen Feier eröffnet, der auch Sr. Königl. Hoheit der Prinz Johann Georg, G. S. E., in Begleitung seines persönlichen Adjutanten beiwohnte. Außerdem bemerkte man noch Ihre Excellenzen die Herren Staatsminister DD. Red und Graf Witzthum v. Eckardt, den Minister des Königl. Hauses Staatsminister A. D. v. Meißel-Reichenbach, den Generaldirektor der Königl. Hoftheater Grafen v. Seebach, ferner die Herren Ministerialdirektor Geh. Rat Dr. Schöcher, Geh. Rat Dr. v. Seidlitz und Geh. Regierungsrat Dr. Heyn. Der Vater Hr. Walter-Kuran hielt eine kurze Ansprache an die Teilnehmer, in der er besonders Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen Johann Georg und den anwesenden Damen und Herren für ihr Erscheinen und das damit betragende Interesse dankte. Die Künstlergruppe Dresden 1913 habe sich aus der Dresdner Kunstgenossenschaft entwickelt und hoffe den Zeitströmungen gerecht zu werden. Der Vater erklärte hierauf die Ausstellung für eröffnet, die ungefähr 250 Werke der Malerei, der graphischen Kunst und der Plastik umfaßt. Unter der Führung der Herren Vater Kouravitz und Wadowitz trat Sr. Königl. Hoheit der Prinz Johann Georg nunmehr einer Rundgang durch die Ausstellung an, die bereits gestern und heute fast beinahe wurde.

* Der Geschäftsbericht der Albert-Theater-Gesellschaft ist schon erschienen. Er gibt zunächst Auskunft über den Verlauf des Theaters und die finanziellen Leistungen hierbei, woraus hervorgeht, daß eine Hypothek von 800 000 M. vom 1. Oktober 1913 an verzinst war und daß der durch Verzinsung zu leistende Teil des Kauspreises von 500 000 M. der Gesellschaft bis zum 30. September 1913 mit 4 Proz. verzinst worden ist. Das Theater wurde am 6. September 1913 eröffnet, während der volle Betrieb am 6. Oktober mit der Gründung der Abonnementsvorstellungen erfolgte. Die Bilanz weist nach der Vornahme der üblichen Abrechnungen einschließlich des vom ersten Geschäftsjahre übernommenen Verlustes von 29 642,27 M. einen bilanziellen Verlust von insgesamt 141 865,89 M. auf. Dem gegenüber steht das Ergebnis der Vorarbeiten, das in der Bilanz nicht besonders bewertet werden kann. Der Bericht äußert sich über die umfangreichen Umbauten, sowie die Erfüllung der Forderungen der Feuer- und Wasserversorgung, z. B. die Beschaffung einer automatischen Feuermeldeanlage, einer Entwässerungsanlage, selbststehender Feuerlöcher, Treppen, sowie Decken und Wände, die Erweiterung der Wandelgänge im Parkett, die zeitgemäße Umgestaltung der Bikanlage zc. In den vier übereinander liegenden Geschossen der Hinterbühne wurden sechs feuerfester abgeschlossene Räume mit 560 qm Fläche geschaffen zur Aufbewahrung der für den laufenden Spielplan erforderlichen Dekorationen, Requisiten und Möbel.

Anßerdem wurde ein 300 qm großer Kaskadenraum nebst technischem Bureau und Probebühnenraum gebaut. Die Kaskaden wurden durch einen elektrisch betriebenen Lastenaufzug verbunden. Das Orchester wurde unter die Bühne verlegt. Hierdurch wurden zwei neue Sitzreihen im Parkett mit 36 Plätzen geschaffen. In den Räumen des Kellerkassens wurde ein modernes Tagesrestaurant und Café eingebaut. Die Ausgaben für den Anlauf und die Umbauten betragen insgesamt 1 570 840 M. 16 Pf., denen die Erhöhung der Sicherheit und Rentabilität des Hauses gegenübersteht. Die Angelegenheit des Direktors Rens wird in dem Bericht nicht besonders erwähnt. Die spätere Abhaltung der Generalversammlung wird damit begründet, daß die baulichen Veränderungen erst gegen Ende des Geschäftsjahres vorgenommen wurden, so daß die Baurechnungen zum Teil erst im Dezember 1913 eingegangen sind.

* Jean Louis Nicodé's Symphonie „Das Meer“ gelangt demnächst in Zürich vollständig zur Ausführung.

Theater, Konzerte, Vorträge.

Mitteilung aus dem Bureau der Königl. Hoftheater. Zum Gedächtnis von Richard Wagners Todestag (13. Februar) wird im Königl. Opernhaus der „Ring des Nibelungen“ in der neuen Einbindung und Ausstattung aufgeführt und zwar am Samstag, den 14. Februar: „Das Rheingold“, Montag, den 16.: „Die Walküre“, Mittwoch, den 18.: „Siegfried“, Freitag, den 20.: „Götterdämmerung“. Die Ausgaben der Eintrittskarten für den gesamten Abend (nur für alle vier Vorstellungen) beginnt bereits Donnerstag, den 12. Februar, vormittags 10 Uhr, ab der Tageskasse des Königl. Opernhauses. Dies gilt auch für Stammgänger. Mündliche schriftliche und telefonische Vorausbestellungen werden bereits jetzt entgegengenommen an den Theaterkasse der Hoftheater, Hofhausstraße 9, I., und des Inhabers, Herrsche 5, I.

Chateaubriand's „Macbeth“ in der neuen Einbindung und Ausstattung mit Theodor Weder als Macbeth und Maria Fein als Lady Macbeth wird im Königl. Schauspielhaus Donnerstag, den 5. Februar, außer Abonnement wiederholt. Beginn der Vorstellungen: 7 Uhr.

* Morgen, Dienstag, 1/8 Uhr im Palmengarten Max Schilling's Abend von der Kammergängerin Johanna Dief (Soprano) mit Königl. Generalmusikdirektor Prof. Dr. Max v. Schilling's am Klavier. (Karten bei F. Ries und an der Abendkasse).

* Morgen, Dienstag, 8 Uhr im Kunstsaal des Gumboldt-Vereinsabend von Friederike Stritt: „Mister der Gegenwart“. (Karten bei F. Ries und an der Abendkasse).

* Am Freitag (heute) großes Philharmonisches Konzert Dienstag, den 10. Februar, abends 7/8 Uhr im Gewerbeschau. Zur solistischen Mitwirkung sind genannt worden: Dr. Ludwig Wöllner (Klavier) und die Königl. Bayerische Hofopernsängerin Louise Perard-Pohl. Dr. Wöllner rezitiert u. a. das Gedicht von Schubert mit der Musik von Schilling (veröffentlicht Gewerbeschau-Verlag). Louise Perard-Pohl, die unlangst im Besonderenkonzert mit außerordentlichem Erfolg aufgetreten ist, singt vornehmlich die Liedwerke und außerdem Lieder am Klavier. (Karten, soweit vorhanden, bei F. Ries und Ab. Bräuer).

* Der zweite (letzte) Beethoven's Sonaten-Abend von Adrian Appoldi (Violine) und Prof. Richard Bräuer (Klavier) wird von Samstag, 28. Februar, im Kunstsaal, auf Montag, den 9. März, Palmengarten, verlegt. Die Abonnenten werden gebeten, vom Mittwoch ab ihre Kunstsaalplätze gegen solche im Palmengarten umzutauschen bei F. Ries und Ab. Bräuer.

Mannigfaltiges.

Dresden, 2. Februar.

* Ihre Königl. Hoheit die Frau Prinzessin Johann Georg, G. S. E., besuchte das Atelier der Firma Jahn-Nachf., Photograph, zwecks photographischer Aufnahmen.

— Auf dem hiesigen Triatlantischhof befindet sich eine größere Anzahl Erbler in vernünftiger Zustand. Der Friedhofsanwalt erlaubt diejenigen, die ein Interesse an der Erhaltung der Gräber haben, es binnen 6 Monaten in der Friedhofsanstalt, Schulgasse 2, anzumelden, anderenfalls über die betreffenden Gräber weiter verfügt werden wird.

* Für die Veranschaulichung aller Beteiligten darauf hingewiesen, daß in zahlreichen Handwerkszweigen noch Lehrlinge aufgenommen werden können, namentlich bei den Bäckern, Vermittlungsbüro: Innungsausschuß, Albrechtsstraße 15; den Tischlern, Obermeister Bernhard Richter, Wettiner Straße 32; den Graveuren und Bildhauern, Graveur Rich. Friedrich, i. A. Polmann, Breitenstraße 18, III.; den Handbühnenmachern, Obermeister Hunger, Königl. Hoftheater, Klinker Straße 26; den Kürschnern, Königl. Hoftheatermeister Richard Vohse, son. Rosmarinstraße 4; den Schneiderern und Schreibern, (Möbel-, Wagen- und Metallarbeiter), Obermeister Arthur Rosenkranz, Fleimstraße 11, den Malern (Dekorationsmalern), Geschäftsbüro der Malerinnung, Wettinerstraße 47, (Ergänzung); bei den Sattlern, Wagnern und Tischlern, Obermeister Alex. Weiß, Oppellstraße 66; bei den Schmiedemeistern, Obermeister Alwin Härtig, Albrechtsstraße 21; bei den Steinmetzen, Obermeister G. Spitzhahn, Dresden-Altegra, Gasanstraße 24 a (Gerüst 3870); bei den Tapezierern, Z. Rosenkranz, Bismarckstraße 23 (Gerüst 28720) oder Obermeister Hugo Hartmann, Bismarckstraße 9 (Gerüst 14855); bei den Wagnern und Stellmachern, Innungsausschuß Albrechtsstraße 15. Auch in den Handwerksberufen für das weibliche Geschlecht, bei den Damen- Schneiderinnen, Hofl. Obermeister Karl Schreyer, Strubestraße 4; bei den Friseurinnen, zweiter Obermeister Alfred Liebenberg, Viktorienstraße 8; bei den Putzmacherinnen, Frau Johann Helmer, Prager Straße 54, Frau Ella Walle, Ferdinandstraße 5, Fr. C. Kammacher, Heinrichstraße 2 und Fr. E. Brandt, Albrechtsstraße 44, steht es noch an Lehrlinginnen. Nähere Auskunft zur Stellenvermittlung erteilt die Geschäftsstelle des Innungsausschusses zu Dresden, Abteilung für Lehrstellenvermittlung, Albrechtsstraße 15.

* In der Erwägung, daß aufstrebende und vorwiegende Tätigkeit am wirksamsten gefördert wird durch einen gemeinsinnigen Ansehensunterricht, läßt der Deutsche Verein gegen den Mißbrauch geistiger Getränke seit einer Reihe von Jahren seine Wanderausstellung über den Alkoholismus durch die großen Städte reisen. Die Zahl ihrer Besucher hat sich vielerorts auf 30 bis 40 Proz. belaufen; ein Beweis

für das weitgehende Interesse der Bevölkerung, aber auch für die Sachlichkeit und das Geschick, mit der sie durchgeführt wird. Schon auf der Internationalen Hygienekongress 1911 war bekanntlich eine Abteilung der Halle 11 der Gruppe (V) Alkoholismus eingeräumt mit Gegenstand vielfacher Anerkennung. Vielen Besuchern wird noch das wunderbare Werk des Pariser Bildhauers Jacobin „Der Züchtling“ in Erinnerung sein, das in ergreifender Weise den Hintergrund der Gasse schmückte. Aus Anlaß des vom Schiffschiffen Landesverband gegen den Mißbrauch geistiger Getränke geplanten Jugendtages für alkoholfreie Jugendbeziehung wird die Sonderausstellung des obengenannten Vereins auf eine Woche nach Dresden kommen und den Besuchern des Jugendtages, wie unserer gesamten Einwohnerschaft offen stehen.

* Die Mädchenortsgemeinschaft Dresden des Vereins für Deutschum im Auslande (Allgemeiner Deutscher Schulverein) e. V. hielt vorgestern im Preussischen Landvolksheim, Landhausstraße, ihre diesjährige Hauptversammlung unter dem Vorsteher von Fr. Marie Held ab. Nach kurzer Begrüßung der Versammlung erhaltete die erste Vorsitzende den Jahresbericht über die Tätigkeit der Ortsgruppe. Nach diesem hat die am 21. März 1912 im Anschluß an einen Teil der Frauenortsgemeinschaft im Palmengarten mit 53 Mitgliebereingetragene Mädchenortsgemeinschaft im Laufe der Jahre einen Mitgliederbestand von etwa 450 erreicht. Den Kassenbericht erstattete Fr. Westmann. Mit großer Freude konnte sie mitteilen, daß der Kassenbestand am 31. Dezember 1912 die Höhe von 3713,23 M. gegen 464,55 M. im Vorjahre erreicht habe. Die Unternehmungen an das Ausland beschränkten sich auf 1750 M. Davon erhielten 200 M. Gau VII (Pilsen), 50 M. „Das Reichsdeutsche Weihnachtsgedächtnis“, 200 M. der Bund der Deutschen in Nordmähren, 300 M. der Deutsche Böhmerlandbund, 100 M. wurden nach Banja Luka (Bosnien) und Winterberg im Böhmerwald und Hermannstadt (Ungarn) für die dortigen Schulgemeinden überandt. Der Deutsch-ungarischen Schulgemeinschaft wurden 200 M. überreicht, 300 M. erhielt die Schulgemeinde Kemle in Mähren und 200 M. die Deutsch-evangelische Gemeinde in Biela (Galizien). Hieran dankte Fr. Kaufmann Viktor Fode im Namen des Landesverbandes Sachsen für die aufopfernde Tätigkeit der Ortsgruppe. Frau Prof. Dr. Beck sprach im Namen der Frauenortsgemeinschaft Dresden den Dank derselben aus. Zu besonderen hob sie lobend hervor, daß die Ortsgruppe den namhaften Betrag von 1000 M. für die Frauenpension aufgebracht habe und daß sie mit dieser Gabe an der Spitze aller übrigen Gruppen marschiere. Fr. Held erwiderte hierauf, daß hinter all der Freude, die hier vorherrsche, ein tiefer ernster Gedanke liege, dem Verfall unserer deutschen Völkchen entgegenzutreten und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Mädchenortsgemeinschaft auch weiterhin blühe und gedeihe. In der anschließenden Vorstandswahl wurde der bisherige Vorstand wiedergewählt, jedoch Fr. M. Held auch weiterhin den Vorsteher führt.

* Die Jugendabteilung des Bezirks Dresden vom Gau 21b des Deutschen Radfahrerbundes hielt vor Kurzem ihre Weihnachtssfeier im Meißner Hof, hier, Meißner Straße, ab. Die Vorträge des Festabends, bestehend in Klavier, Sittler- und Geigenliedern sowie in zwei Weihnachtstheaterstücken, wurden fast ausschließlich mit bestem Gelingen von der Jugend selbst aus- und durchgeführt. Eine reichhaltige, sehr wertvolle Gabenlotterie zum Besten der Jugend lief mancherlei angenehme Überraschung und Freude hervor. Ganz beschloß die schöne wohlgeleitete Feier, um die sich namentlich der Leiter der Jugendabteilung, Hr. Otto Budek, und Frau sowie Frau Tiele u. a. m. verdient gemacht hat. Wöchentlich Mittwochsnachmittags und Sonntags halb- oder ganztägig werden unter fachkundiger Leitung Ausflüge in die nähere und weitere Umgebung Dresdens mit der Jugend angestellt, wobei die dem Gau 21b Dresden des Deutschen Radfahrerbundes als Mitglied des Landesverbandes zugehörigen Tagungsvergütungen für die Jugend auf der Eisenbahn z. m. mit angewendet werden. Jugendliche Gäste können jederzeit an solchen billigen Jugendfahrten teilnehmen. Näheres und Monatspläne in der Angelegenheit bei Frau & Beyer, Dresden-Altegra, Bismarck-Platz, Kaiserpalast.

* Das offizielle Programm des Dresdner Carnevalsamnes 1914 (24. Februar) ist vom Festungsausschuß wiederum der Firma Carl Greunberg, Buch-, Kunst- und Steinhandlung, zum Druck und der Firma Max Köhler, Photodurverlag, zum Großvertrieb übertragen worden. Er wird, wie früher, in vornehmlicher und wirkungsvoller Ausstattung erscheinen und bereits acht Tage vor der Fastnacht käuflich sein. Wie in anderen Städten mit Carnevalsveranstaltungen sind einige Seiten des Programms für Iulante angelehnt, die Firmen freigegeben worden, deren Beitrag die hohen Kosten des Festzuges mit decken helfen soll. Anmeldungen zum Festzuge sind bereits zahlreich eingegangen. Die Gesellschaften, Innungen, Korporationen, die sich noch beteiligen wollen, mögen sich baldigst melden unter Nr. 12689 des Fernpredamtes, weil zu späte Anmeldungen nicht mehr berücksichtigt werden können; eine bestimmte Länge des Zuges darf nicht überschritten werden. Nicht angemeldete und genehmigte Wagen dürfen am Zuge keinesfalls teilnehmen.

* Sämtliche Aufführungen des Filmspielfilms „Atlantis“ von Gerhart Hauptmann im Zirkus Sarrajan fanden vor ausverkauftem Hause statt. Es ist das nicht nur ein Sieg des Unternehmens, das nun wieder unter persönlicher Direktion des Hrn. Direktors Hans Stöckh-Sarrajan steht, sondern auch ein Sieg für den Dichter, für sein Werk und nicht zuletzt für die Kinosucht, die hier ihren höchsten Gipfel erreicht hat.

(Eingefandt.)

Ball-Seide von M. 1.15 an der Meter, letzte Neuheiten. Pronto und schon verzollt ins Haus geliefert. Reiche Musteransicht umgehend. **G. Henneberg**, Post. J. M. d. deutschen Kaiserin, Zürich.

Unabhängige Tageszeitung.

Größte Verbreitung in Sachsen.

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle Ferdinandstraße 4.

Kernsprecher: Redaktion Nr. 15 897, Expedition Nr. 15 636, Verlag Nr. 15 528. Telegr.-Adr.: Neueste Dresden.

উৎস:

Im Dresdener Festenbezirk monatlich 60 Pf., Vierteljährlich 1,80 Mk., frei Haus, durch unsere weiteren Ausgabestellen monatlich 70 Pf., Vierteljährlich 2,10 Mk., frei Haus. Mit der wöchentlichen Beilage „Illustrierte Neuzeit“ oder „Dresdener Fliegende Blätter“ je 15 Pf., monatlich mehr.

Abnahme in Deutschland und im benachbarten Ausland:

Postbezug in Deutschland und den deutschen Kolonien:	
Ausg. A mit „Inhalt-Verzeichn.“ monatl.	90 Pf., vierteljährl. 2.70 Mk.
B ohne Inhalt-Verzeichn. halbjährl.	75 „ „ 2.25 „

In Lieferungs-Blättern:
 Ausg. A mit 35 Liefer. 1.70 Mk. vierteljährl. 5.10 Mk.
 Ausg. B ohne 35 Liefer. 1.53 4.57
 Nach dem Auslande in Kreuz. wöchentlich 1 Mk. 50 Pf. 10 St.

Mitterlandes mit Gomerle und Stottenbader
genug zu tun hat, als daß sie sich auch noch darum
kümmern könnte, was im Lande der Buren vorgeht.
Die Tories und Imperialisten werden aber die wei-
tere Entwicklung der Dinge in Südafrika mit um so
größerer Aufmerksamkeit verfolgen, um, wenn sie zur
Macht kommen, mit dem Segner des Reichthums
abrechnen zu können.

Der kleinostattliche Glusoleich

Wieder, wie so oft, sind auswärtige Blätter in der Lage, Einzelheiten über den deutsch-französischen Interessenausgleich in Kleinasien mitzutheilen; ob sie freilich in allen Stücken zutreffen, steht bei dem partiellen Charakter der betreffenden Quelle dahin. Wir erhalten folgenden eigenen Drahtbericht:

Paris, 10. Februar. (Priv.-Tel. der Treddner'schen Nachrichten.) Im Anschluß an die englisch-türkischen Verhandlungen gehen jetzt auch die deutsch-französischen Verhandlungen über die Aufstellung der Einschlußbahnen und die Einschließung Frankreichs für seinen Austritt aus der Bagdadbahn-Gesellschaft ihrem Ende entgegen. Nur der „Matin“ spricht heute von diesem an sich recht erhellenden Ereignis, doch mit einer solchen Zurückhaltung und einem so geringen Enthusiasmus, daß man gleich sieht, wie unange-nehm es dem Blatt ist, überhaupt von diesen Dingen zu reden. Die übrige Presse scheint von dem Verlaufe dieser Verhandlungen nicht in Kenntniß gesetzt zu sein, und sie beschränkt sich seit einigen Tagen darauf, von einer Störung der Verhandlungen zu sprechen. Der „Matin“ weiß über diese bereits erledigten Punkte folgendes mitzutheilen: Frankreich verzichtet auf seine Interessen an der Bagdadbahn, die durch 50 Proz. des Kapitals der Gesellschaft vertreten war. Das Kapital selbst wurde von der Kaiserlich-Türkischen Bank zurückgekauft. Doch der französische Anteil brachte den Franzosen keinen Nutzen und infolgedessen überließen sie ihren Anteil an der Konzession Deutschland und England. Deutschland einigt sich mit Frankreich über den Anschluß der Bagdadbahnlinie an das Eisenbahnnetz des Schwarzen Meeres, das die Türkei Frankreich gemeinsam mit Rußland bewilligt hat. Dieses Eisenbahnnetz, das die französischen Gesellschaften wahrnehmlich Mitte dieses Jahres zu bauen beginnen werden, bedeutet, dank der Konzession, die von der Türkei an Frankreich gegeben wurde, eine ebenso große Bahnkreuzung wie die der Bagdadbahn und kommt infolgedessen

der Bagdadbahn an Bedeutung vollkommen gleich. Es war unerlässlich, erklärt der „Matin“, sich mit Deutschland in anderer Weise zu verständigen, denn Deutschland hatte eine Reihe wichtige Bahnkonzeptionen erlassen, die alle zum Ausbau der Bagdadbahn bestimmt waren. Zuerst sollte die Bahn durch die Mitte Mesopotamiens bis an das Becken des Euphrat und Tigris vorbringen, dann wurde einerseits ein Zweig nach Bagdad, andererseits ein Zweig nach Persien, und schließlich ein andern Linie der Vorzug gegeben und Deutschland erhielt auf Grund dieses neuen Planes weitere Bahnkonzessionen von der türkischen Regierung. Die deutsche Regierung erklärt, in teils der „Matin“ weiter mit, daß sie sich an dem Bau der syrischen Eisenbahn nicht beteiligen wird, um Frankreich den heraus erzielten Nutzen unge-

plan zu lassen. Abends 8 Uhr wird die Operette „Die romantische Ironie“ von Carl Weinberger gegeben.

—Nabimir Mekl, der zum ersten Male mit einem seiner Kompositionen am nächsten Freitag in Dresden vor die Oeffentlichkeit tritt, hat in andern Rußlandstädten seit Jahren bereits namhafte Erfolge zu verzeichnen. Der russische Komponist, der erst im 32. Lebensjahre steht, hat sowohl durch große Orchesterwerke, wie erst vor kurzem in Berlin durch seine reizvollen Chinesischen Rieder die Aufmerksamkeit der Kenner gefunden. Elena Gerhardt sang mit außerordentlichem Beifall letzter Tage Rieder Mekl's in einem ihrer Berliner Konzerte mit Nikif. Auch die Kritik spricht sich ausgezeichnet darüber aus. Nikif sowie Tschelens Sasonoff, der bekannte russische Dirigent und Direktor des Russ. Konservatoriums in Moskau, und andre bekannte Dirigenten haben die musikalischen Werke Mekl's mit hartem Gesang u. a. in Berlin, Wien, Moskau, London aufgeführt. Mekl hat seine Dirigentenlaufbahn an der Wiener Volksoper begonnen und wirkt jetzt als Operndirigant in Moskau. Die Santissima „Das lodende Licht“, die Mekl komponiert hat und deren Aufführung in der Dresdener Stgl. Hofoper, wie bereits mitgeteilt, Freitag abend stattfindet, ist eine Dichtung v. Felix Salten, des bekannten und erfolgreichen Wiener Autors.

= **Sakspiel der Pawlows in Dresden.** Anna Pawlowa, die berühmte Primaballerina des Kail. Russischen Ballets, wird im Mai d. J. mit einem großen Ensemble aus den Vereinigten Staaten zurückkehren und in Deutschland Vortellungen veranstalten. Auch im Kgl. Opernhaus in Dresden werden solche stattfinden, und zwar Mitte Mai. Anna Pawlowa wird hauptsächlich die klassische Balletttrunk zur Darstellung bringen, wie sie noch im Kail. Theater in Petersburg geübt wird, wo die moderne Fantomime, die ihre Anregung aus der Duncanschule und ihren Nachahmern entnimmt, keinen Boden finden kann. Die große Künstlerin, die ihre Erfolge nicht nur ihrer vorblühenden Tansgabt, sondern vor allem ihrer schauspielerischen Begabung verbanft, wird sich sowohl von der dramatischen wie von der heiteren Seite zeigen. Unter dem Repertoire des Ensembles befinden sich Ballette wie „Giselle“ mit der Musik von Adam, in welchem die Wahnfinnabende den Höhepunkt bildet, und „Das schreit bewachte Mädchen“ mit der Musik von Hertel, in welchem Pawlowa die somatische Rolle der Lisa spielt und welches Ballett in früheren Jahren als **Bestleistung** galt.

100 Millionen für preussische Bauerngüter.

Die nationalliberale Fraktion des preussischen Abgeordnetenhauses beantragte, der Staatsregierung einen Fonds von 100 Millionen Mark zur Verfügung zu stellen, um Staatsdarlehen zum Erwerb und zur Einrichtung von klein- und mittelbäuerlichen Betrieben in Landpreisen zu gewähren. Das Staatsdarlehen soll sich bei einem Stellenwerte bis zu 10 000 Mark auf 0,4 davon, übersteigt dieser 10 000 Mk., auf 0,6 des überschüssenden Betrages belaufen. Der Antragsteller soll zur selbstständigen Führung eines landwirtschaftlichen Betriebes geeignet und im Besitze eines ausreichenden Barvermögens sein.

Botha, der Burenpräsident.

Von unserem Mitarbeiter.

London, 8. Februar.

Als vor kurzem der Vizekönig von Indien, Lord Hardinge, in Vertheidigung der Interessen seiner Schutzpostenen sich veranlaßt sah, in einer öffentlichen Rede gegen die merkwürdigen Praktiken des Generals Botha zu protestiren und die Machthaber in Johannesburg an ihre Pflichten gegen das Reich zu erinnern, da wurde der gewesene Buren general und jetzige Staatschef der südafrikanischen Union ganz zornig. Er antwortete Lord Hardinge mit der Bemerkung, daß die südafrikanische Union keine englische Dependence und keine englische Besetzung, sondern ein selbständiger Staat sei, der sich weder von England noch von Indien seine Direktiven geben lasse. Diese für England und das Reich wenig angenehme Aeußerung hat hier um so mehr verstimmt, als die heißgesotteten Imperialisten in London gerade auf den alten Bandagen in Johannesburg ihre großen Hoffnungen bauen und ihn gegen den rebellischen General Herzog, der am liebsten wieder die alten Burenrepubliken einführen möchte, ausspielen. Von General Botha erwartet man hier Dreadnoughts für die Reichsflotte und hält ihn für eine Säule des Imperialismus. Nun beginnt plötzlich derselbe Botha auf die absolute Souveränität der südafrikanischen Union zu pochen und sie als Schwesterstaat des „Mutterlandes“ zu bezeichnen. Man glaubte aber damals, es handelte sich nur um eine unvorsichtige Aeußerung eines in der europäischen politischen Terminologie unerfahrenen Mannes, und man wollte sie ihm nicht zu sehr verargen. Nachdem aber der General zehn englische Bürger wegen „politischer Vergehen“ in einer Weise aus Südafrika entfernte, die der oberste Richter der Union als eine gewaltthame Entfrischung bezeichnete, sangt man in London an, diesen vermeintlichen britischen Imperialisten anders zu beurtheilen. Man betrachtet seine Handlungsweise nicht nur als an sich ungesetzlich und verfassungswidrig, sondern geradezu als Herausforderung gegen den britischen Reichsgedanken.

Noch auf der letzten Reichskonferenz, an der sich die Staatsräte aller Kolonien mit Selbstregierung beteiligten, ist der Plan eines Reichsbürgerrechts angeregt und ein Aufruf zur Ausarbeitung eines entsprechenden Entwurfs eingelegt worden, um Ausweisungsstrafen dieser oder jener Kolonien zu verhindern. Im Augenblick, wo englische Bürger wegen politischer Vergehen (nämlich man einen Streik zur Wahrnehmung wirtschaftlicher Interessen überhaupt nicht bezeichnen kann) in einem Teile des Reiches des Landes verwiesen werden, verliert der Reichsgedanke für den gemeinen Mann jeden Sinn und Inhalt. Es ist also begreiflich, wenn die Engländer, ohne Unterschied der Parteigehörigkeit, gegen

an Mann, freilich bloß ungefähr dreißig Gehalten. Aber jede davon ein Portrait, ein Charakter; die Multiplikation desselben Typus steigert die Anlage des erbitterten Däumers. Walter-Rauran will keine Individualität in seinem Bilde haben, sondern nur kompakte Masse, selbst der Dirigent vor den Notenpulten ist ziemlich schablon, das Ganze soll einfach die Impression des besetzten Konzertsaales sein. Sie ist es, doch sagt sie wenig. Ich sehe davon ab, daß nicht einmal die Raumbegrenzung in dem großen Gemälde gelungen ist, aber ich vermiße die „Masse“ in diesem Konzertbild, das Wesentlichste, was hier in der Atmosphäre schwingen mißte. Als vor einigen Jahren Sierl seinen Nikisch am Dirigentenpult malte, so wurde dies durch den Glanz der Dirigentengeige und durch ein Farbenprägen in der Luft ein durchaus musikalisches Bild. Etwas Lebendes, während dies hier Erstarung ist. Walter-Rauran beharrt auf seinem Pointillismus, und manches Stück, wie der Akt mit der Puppe und der Klavierakten, glückt ihm vorzüglich im Zusammenklang der Töne. Nur laufen alle seine Bilder auf Gobeliswirkungen hinaus.

Siegfried Macowsky stellt ein paar mit seinem Pinselstrich vollendete Landschaften aus. Im Forum des Erfurter Bildes mit den Turmspitzen des Domes, den Thürnen der Stadt im Schnee hat er sich wohl ein wenig übernommen, kleinere Dimensionen hätten größere Intimität ergeben, aber das Bild ist in dem blaugrünen Schleier der Novemberluft sehr schön. Auch der „Winter in Bismarck“ ist durch die fast japanische Vereinfachung der Flächen bestickt. Max Komarski errichtet in seinen Portraits eine immer reizere Kunst. Mit einordnender Kraft, die an großen Berliner Vorbildern geschult ist, setzt er die Menschen sicher in den Raum und hält ihre Geistigkeit ruhig an die Oberfläche. Die Skizzen von Schulte-Görlich wirken neben den seinen, trotz des starken Schmuckes, das auch ihnen allzu deutlich spricht, ungehobelter, derber, ja gröber. Ungleichmäßig ist Franz Schöps vertreten, aber der farbenfreundige Schmuck seiner Landschaftsstimmungen, die frihe Beobachtung seiner Strandblagen hinterläßt einen der erfreulichsten Eindrücke. Mitunter verliert er deutlich Gegenstand in eine farbistische Luft, manches Detail gelingt ihm vorher, aber man spürt überall einen empfänglichen Künstler. Das gilt auch von Alfred Thomas, auf dessen Bildern irrliche Valeurs hervorklingen. Auch Richard Schöberl möchte ich hervorheben, über dessen „Sandstrabe“ ein Elefantstich

Vorha jetzt im höchsten Maße erbittert sind, da er die Grundlagen des Reichsgedankens untergräbt und allen andern Kolonien ein schlechtes Beispiel gibt. Allein die Erbitterung kann sich zu keiner Tat verdichten, denn die Liberalen haben den Buren gegen die Zustimmung der konservativen Partei die Selbständigkeit gegeben und können ihr eigenes nicht nicht verweigern. Die Konservativen, so wider ihnen die Sammlungsreihe des Generals Vorha ist, haben jetzt ihre Schadenfreude an den Liberalen und nützen die letzten Vorgänge in Südafrika gegen die ihnen verhassten Liberalen aus. Außerdem könnten sie auch nichts Praktisches gegen die Buren unternehmen, da an eine Zurücknahme der Selbstregierung nicht gedacht werden kann.

Die englische Arbeiterpartei steht vor einem sehr unangenehmen Dilemma. Soll sie sich für das Selbstbestimmungsrecht eines eroberten Landes oder für die politischen Rechte der Arbeiter entscheiden? Einflußreiche Führer sagen, so sehr die Handlungswelt Vorhas verurteilt werden müsse, so müsse man sich doch hüten, an der südafrikanischen Autonomie selbst zu rütteln; man könne nur moralisch gegen Vorhas protestieren. Der sozialistische Flügel der Arbeiterpartei meint dagegen, daß man keiner Kolonie Autonomie erteilen dürfe, damit sie diese gegen die Arbeiterklasse mißbrauche. Aber schließlich sind dies alles rein akademische Fragen, die den Gang der Dinge nicht beeinflussen werden. Vorhas Kampf gegen die freireichenden Arbeiter in sein Kampf gegen eine wirtschaftliche, sondern gegen eine politische und nationale Gruppe. Die weißen Arbeiter in Südafrika sind entweder Engländer oder Australier, also Reichsbürger. Sie verpflanzen die freiheitlichen englischen Ueberlieferungen in jene südliche Himmelsgegend. Vorhas muß aber in seinem Kampfe gegen den afrikanisch-nationalistischen Herzog bewellen, daß er als einziger Oberbefehlshaber gegen die englischen Eindringlinge nicht weniger Bur und afrikanischer Nationalist als Herzog ist, und wird so in eine ausgebrochen englandfeindliche Politik hineingetrieben. Das geht aus der Vorrede hervor, daß Herzog sich jetzt bereit erklärt hat, für Vorhas bei der Abstimmung über die Bundesmitgliedschaft zu stimmen und nicht mit den Führern der kleinen Arbeiterpartei. Den großen Goldgrubenbesitzern, die aus aller Herren Länder kommen, ist es ziemlich gleichgültig, wer unter jener südlichen Himmelsgegend regiert und welche Sprache in den Schulen der Union gelehrt wird, Holländisch oder Englisch. Ihnen ist es nur darum zu tun, daß Ruhe und Ordnung im Lande herrsche und möglichst viel Gold produziert werde. . . . Wenn sie nach London kommen, tun sie allerdings sehr patriotisch und lassen sich selbst in den englischen Adel aufnehmen. Vorhas weiß genau, daß er von dieser Seite auf keinerlei Opposition hoffen wird. Mit den Russen und Polen in den großen Städten der Union wird er auch fertig werden, da sie gewiß keinen Grund haben, englische Patrioten in Südafrika zu sein. Das einzige wirklich angreifbare Element in der Union sind die weißen Arbeiter und ihre Führer. Wenn diese banieliedergehalten werden können durch wirtschaftliche oder durch politische Anbelagen, können Vorhas und seine Freunde nach nationalistischen Grundrissen regieren und zu gleicher Zeit den rebellischen Herzog mundtot machen.

Das ist nach tieferer Auffassung der Sinn der Neben- und Darstellungen des Generals Boisa in den letzten drei Monaten. Nach den Aufkündigungen einiger Minister zu urtheilen, wird vorläufig gegen Boisa nichts unternommen werden, da es sich um eine „interne südafrikanische Angelegenheit“ handelt, in Wahrheit aber, weil die Regierung des

Verfallern liegt. Georg Gelfke, als Graphiker voll stürmischer Einfälle, präsentiert sich „in Del“ ungemein löscht. Am wirksamsten sind jene seiner Landschaften, in denen er hohe Bäume, gewöhnlich Pappeln, hinstellt und damit Impositionen eines weiten, tiefen Himmels nachstrahlt. Am liebsten im „Sonnenigen Frankreich“. Franz Kunz unter- scheidet sich von seinen Landsleuten durch eine süden- derliche Wärme, so daß man oft an die treuen Bilder Thomas gemahnt wird. Von Fischer ist das Still- leben bemerkt. Wolfgang Müller ver- rät sich in mythische Motive, die er entsprechend illustriert. Max Frey erinnert an Böcklin'sche Träumereien, wobei er freilich statt der Natur Theaterbühnen benutzt haben mag. Durchhardt (Unterhaus), Andis, Röhö, Ernst Ber- ger, Hellingsrath, Henne Rühmann, Philipp (ich nenne auch die Graphiker) ergänzen die Schar der neuen Gruppe. Auch mehrere Bild- hauer sind dabei: E. Arur Berger, Bröse, Höfel, Lindau, R. C. Paul Walther — man sieht allerlei Lustiges, aber man wünschte mehr Außerordentliches. c. h.

Kleines Feuilleton.

= Programm für Mittwoch. Kgl. Oper: „Samson und Dalila“, 8. — Kgl. Schauspiel: „Traumulus“, 48. — Alberttheater: „Der Besiegwender“, 8. — Heilbindertheater: „Räuberzug“, 44. „Die romantische Frau“, 8. — Zentraltheater: „Jung Gadenstein und das Silberbrunnchen“, 44. „Die Kink-Kinkin“, 8. — Künstlerhaus: Paul Goldschmidt (Ravir), 48. — Volkshausaal: Volkskonzert des „Dresdner Orchestervereins“, 48.

= Mitteilung aus dem Bureau der Kgl. Hoftheater. Im Kgl. Schauspielhaus geht Donnerstag den 12. Februar Abends Schauspiel „Brand“ nach längerer Pause mit Paul Wiede in der Titelrolle in Szene. Die übrige Besetzung der Hauptpartien ist wie folgt: Brand's Mutter: Maximiliane Wiedner, Vater Einar: Alexander Wierth (zum ersten Male), Amnes: Gertrud Treubis, Der Vogt: Adolf Müller, Der Doktor: Hanns Richter, Der Probst: Alfred Meyer (zum ersten Male), Der Küster: Eugen Guff, Der Schulmeister: Karl Jacobie, Gerd: Jenny Schaff (zum ersten Male). Die Vorstellung beginnt um 7 Uhr und findet außer Abonnementspatronen — Mitteilung aus der Kasse des Heilbindertheaters. Am Mittwoch nachmittags 8½ Uhr findet die 40. Aufführung des erfolgreichen Weihnachtsspiels „Räuberzucht“ statt. Der große Erfolg, den das Märchen findet, veranlaßt die Direktion, es bis auf weiteres auf dem Spiel

Dresdner Rünfilergaruppe 1913.

Die Ausstellung in der Galerie Arnolb.

Die Dresdner Künstlergruppe 1918 mit
ein solches, tüchtiges Element im Kunstleben der
Stadt sein. Aufregungen sind hier nicht zu befürchten.
Nach dem Tummel der Farben, der sich in die
den Räumen noch künstlich abspielte, wirken die
Dresdner Nachfolger nun besonders kind und zahn-
los. Das sind die destruktiven Folgen der Ausstellungen
von der Art der letzten: sie bringen die Nerven
von dieser so hart in Schwingung, daß sie dann an
mildere Reizungen nicht recht reagieren. Zum un-
erwarteten Rationalismus neigt keiner von den jün-
gen Ausstellern. Ihre Mehrzahl besteht aber aus
währenden Abkennern. Man läßt gern auch be-
wundernde Persönlichkeiten darunter. Wenn ich in
Schwachsinn die einzelnen Künstler durchgehe, erkenne
ich nur in 24 hrigs Stublen mehr als technisch
Probleme des Meisters. Es sind hier von Vührer
die paar Klagen für seine Fresken im Kultus-
ministerium zu sehen, ein Blatt „Urwald“, dann da
die kühnste „Abendstimmung“, das 24 hrig aus der
rumänischen Karpaten mitgebracht hat und auf der
die Bäume wie Flammen stehen, und einige
andere. Die er überall ins Große strebt und in
einer Stilldauer sich umformen Klarheit innere Be-
wegung zu verfallen vermag, wie ein Baumstamm
unwillkürlich offenbart, der Kopf eines alten Mannes
den Rinderglauben eines Apollons aus hellen Augen
trüben läßt, das alles rückt diesen schwer ringenden
Künstler über die Geschicklichkeit hoch hinaus.
Ziemlich einseitig eingedrungen haben sich nach Walter
Karanz Koneritz, Kowarski's Portrait
das 24 hrigs Landshofen, mehrere von Welt
das 24 hrigs von Walter-Karanz verläßt auf der
ersten Bild. Die Kunstzeit, einen Koneritz mit
den tausend Gesetzen der Tausenden zu mater-
iell im Ru. Durch solche Einfälle wird Walter
Karanz immer interessieren, aber ist das erste Sta-
tus vergangen, so folgt die Enttuschung auf der
folgt. Menschenaffen sind oft genug gemalt wor-
den, bewegte, aufdringliche, tödliche Menschen (w-
nützlich von Gogol), und ihren Mythos aus-
sagen zu lassen, mag einen Künstler locken. Do-
er fremdes, ziemlich uniformes Publikum. Do-
nach dem, ziemlich hart und Reiz? Nein, auch die
ist schon gemacht worden. Daumiers „Venti-
legatier“ sei mehrere Abordnungen, Man